

Der Zeichner Ironimus

Wie jede echte Fähigkeit ist auch die des Zeichners angeboren. Sie kann und muss geübt, differenziert werden, und das Kennenlernen, Auseinandersetzen mit anderen ist erforderlich, um solcher Begabung vollen Ausdruck zu verleihen (den Kaspar Hauser der Kunst gibt es nicht). Ob Klee, Steinberg oder Flora, ist daher ohne Belang; abhängig ist IRONIMUS von keinem. Erlernbar ist gerade die Karikatur nicht. Dies trifft auch hier zu; der Künstler erzählt, er habe sich schon in der Schule bei seinen Lehrern durch deren treffende Darstellung besondere Beliebtheit verschafft. Nun ist der Karikaturist überhaupt das Beispiel schlechthin der Binsenweisheit, dass Wahrheit nicht beliebt macht. Damit muss er ein Leben lang rechnen; trotz vieler Beteuerungen und sogar echten Humors bei manchen Betroffenen, die als Persönlichkeiten stark genug sind, auch über sich selbst lächeln zu können. Doch all das bisher Überlegte ist doch erst ein Aspekt. Das andere, das sich zu jener Begabung treffsicherer Linienführung hinzugesellen muss, ist die Befähigung zur Kritik. Bedenkt man recht, ist es hier zweierlei. Eine erste, allgemein kritische Ambition zunächst, Situationen, Geschehnisse, Persönlichkeiten unter die Lupe zu nehmen, eine gewiss intellektuelle Funktion, die so wie in London (von wo aus die gesellschaftskritische und politische Satire mit Hogarth, Gillray, Rowlandson überhaupt ihren Ausgang nahm) oder gar Paris (mit einer einzigartigen Spitze in Daumier) und Berlin (man denke an Gulbrandssons Zeit) eben auch in Wien ihre besonderen Meister fand. Darin liegt die ganz wesentliche Aufgabe. Kritik ist der Wurzelboden des Fortschreitens, ohne sie gäbe es noch weniger die Chance, aus dem Sumpf kaschierter Willkür, aus dem Trott des „Das war schon immer so, das hat es noch nie gegeben, da könnt ein jeder kommen“ einmal herauszugelangen. Dazu gehört Beobachten, Erfassen, Bedenken, ohne Bedenken zu haben. Dann aber noch mehr. Was ist Kritik denn anderes, als der Trieb, durch Bewusstmachen einzugreifen, zu ändern, zu bessern. Ich habe versucht nachzudenken, wo der Zusammenhang zwischen dem Bildkritiker IRONIMUS und dem Architekten Peichl liegen mag (wobei auffällt, dass mehrere der großen Karikaturisten ebenfalls Architekten sind oder waren); natürlich gibt es einen Zusammenhang, der im Zeichnen, im Linearen liegt, und im abstrahierenden Sehen, aber mehr noch scheint es mir dieses positive Ordnen zu sein, das beiden Seiten gemeinsam ist. Die Mittel der Kritik durch das Bild liegen im Vorgang Erkennen, Herausheben und Überspitzen des Wesentlichen; sie sind also ein echter Abstraktionsprozess durch Vereinfachen auf die letzte Formel, um so, durch das Besondere, ein Allgemeines erkennbar zu machen. Dies aber bedarf noch eines Dritten, das sich nämlich wie ein Produkt aus den Prämissen ergibt. Der Einfall erst ergibt die Mitteilung, die zündende Idee ist es, die man als Zusammenfluss von Emotionen und Intellekt verstehen darf, sie ist spontan ebenso wie Ergebnis von Denken und Wollen. Alles dies scheint mir nun bei Gustav Peichls Arbeiten in hohem Maße gegeben zu sein, zusammenzuwirken zu dem Ergebnis, das heute vor uns liegt. Seit Dezember 1954, als seine erste politische Karikatur, sagen wir besser: sein erster politisch-ironischer Kommentar erschien, folgte Pointe auf Pointe, die eine treffsicherer als die andere. IRONIMUS wurde zu einem zeichnenden Journalisten, der seine Leit?artikel eben mit der Zeichenfeder schreibt, statt mit Worten und Sätzen. Es war Dufy, der einmal meinte, die Natur sähe eigentlich immer so aus, wie die Maler sie zeigen; was sagen will, die Menschen lernen die Welt erst durch die Kunst sehen.

Walter Koschatzky